

«Brückenschlag zwischen Behinderung und Bühne»

Symposium, 5. Juni 2007, Kultur- und Begegnungszentrum Union, Basel,

Referat Gerda König: Das Projekt „Dance meets differences“

Die DIN A 13 tanzcompany verwirklichte 2005 das internationale Projekt „Dance meets differences“ unter der künstlerischen Leitung von Gerda König und der Produktionsleitung von Gustavo Fijalkow. Ziel des eigenwilligen künstlerischen Projektes war es über den Tanz einen Austausch zwischen den Kulturen zu schaffen und neue mixed-abled Tanzkompanien auf verschiedenen Kontinenten zu etablieren. In enger Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in Sao Paulo (Brasilien) und Nairobi (Kenia) wurden diese ambitionierten wie außergewöhnlichen Produktionen realisiert.

Innerhalb einer zweieinhalb monatigen intensiven Zusammenarbeit mit ansässigen Künstlern und der DIN A 13 tanzcompany konnten zwei Tanztheater-Produktionen entwickelt werden, die sich künstlerisch mit der Thematik *gesellschaftlicher Tabus* des jeweiligen Landes beschäftigten.

„Dance meets differences“ wurde durch die Kulturstiftung des Bundes und der Kunststiftung NRW gefördert und stand in Kooperation mit den Kulturministerien und weiteren Institutionen der jeweiligen Länder.

Durch Einladung des britischen Choreographen Royston Maldoom und mit Unterstützung des Goethe-Instituts in Äthiopien (Addis Abeba) konnte eine weitere Produktion mit der dort ansässigen Adugna Dance Company realisiert werden.

Alle Projekte wurden in den jeweiligen Ländern mit unzähligen Presseartikeln und TV Berichten mit großem Erfolg bei Presse, Medien und Publikum gefeiert.

Das außergewöhnliche Projekt wurde präsentiert im Rahmen der Veranstaltungen:

„KULTURdifferenzTANZ“ / Kunsthaus Rhenania Köln Sa 13.05. - Sa 20.05. 2006
„Crossings Dance Festival“ / tanzhaus nrw Düsseldorf Sa 02.06. - Mo 05.06. 2006

Bio: Gerda König

Die 1966 in Köln geborene Gerda König absolviert das Studium der Psychologie an der Universität Köln. 1991 beginnt ihre intensive Beschäftigung mit dem Medium Tanz. Nach ihrer Mitarbeit im Ensemble Mobiaki und bei der Paradox-Dance-Company, gründet sie 1995 die DIN A 13 tanzcompany, die weltweit eines der wenigen mixed-abled Tanzensembles ist. Vermutete Grenzen und Wertungen zwischen körperlichen Besonderheiten und tänzerischer Höchstleistung werden in ihrer Bildersprache aufgelöst.

Seither arbeitet sie als künstlerische Leiterin und Tänzerin des Ensembles und inszeniert zahlreiche abendfüllende Produktionen, die auf internationalen Tanzfestivals in Europa, in Nord- und Südamerika gastieren. Ihre langjährigen Erfahrungen in der künstlerischen Arbeit von TänzerInnen mit und ohne körperliche Behinderung gibt sie bei diversen Auftragschoreographien, u.a. in den USA und in Äthiopien, weiter.

2005 initiiert sie das Projekt „Dance meets differences“, um über den Tanz einen Austausch zwischen den Kulturen zu schaffen und mit dem Ziel, neue mixed-abled Kompanien in verschiedenen

Kontinenten zu etablieren. Das Projekt wurde durch die Kulturstiftung des Bundes gefördert und in Kooperation mit dem Goethe-Institut in Sao Paulo (Brasilien) und Nairobi (Kenia) durchgeführt.

Über ihre Arbeit sagt Gerda König: „In meiner Arbeit mit TänzerInnen, die nicht den üblichen gesellschaftlichen Maßstäben ästhetischer Normen entsprechen, bin ich selbst immer wieder beeindruckt von der Schönheit und der Perfektion ihrer einzigartigen Bewegungen. Das Unerwartete eines anderen Körpers wird zur ästhetischen Erfahrung, deren Ausdruck neue Qualitätsmaßstäbe setzt und im krassen Kontrast zu den klassischen Vorstellungen von tänzerischer Bewegungsschönheit steht. Gerade diese Bewegungen sind es, die mich in meiner choreographischen Arbeit begeistern und faszinieren, die für mich die Sehgewohnheiten und Normideale des zeitgenössischen Tanzes hinterfragen und ihn gleichzeitig durch neue Impulse bereichern.“

Im Mittelpunkt meiner künstlerischen Auseinandersetzung steht der Mensch im Spannungsfeld seiner eigenen Emotionen, Wünsche und inneren wie gesellschaftlichen Konflikte. In choreographischen Bildern suche ich stets nach Kontrasten und Provokationen, die Fragen stellen und zum Dialog auffordern. Hierbei steht die Entwicklung des tänzerischen Materials in enger Zusammenarbeit mit den Tänzern und erfordert die Transformation einer persönlichen Erfahrung, eines Gefühls oder einer Erinnerung in Bewegungsmaterial. Für mich ist es wichtig, den tänzerischen Ausdruck mit Emotionen zu füllen, damit der Tanz für das Publikum zu einem erlebbaren Moment werden kann.“